

# DAS SCHWÄNZCHEN IMMERSTEIF

## SEX

*bissig-frivole  
Märchen*



## Leseprobe

*Michael  
Sullivan*

# DAS SCHWÄNZCHEN IMMERSTEIF

6 bissig-frivole Märchen,  
hochmoralisch und belehrend,  
aus den Überlieferungen  
von Großvater Franz  
zusammengetragen

von

MICHAEL SULLIVAN

— *Leseprobe* —

MICHAEL SULLIVAN  
DAS SCHWÄNZCHEN IMMERSTEIF

Herausgeber:  
Peter Emmerich  
EMMERICH Books & Media  
Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz  
[www.emmerich-books-media.de](http://www.emmerich-books-media.de)

Originalausgabe  
© 2014 by EMMERICH Books & Media, Konstanz  
& Klaus-Michael Vent

All rights reserved.

Autorenfoto © Klaus-Michael Vent  
Umschlaggestaltung © Beate Rocholz  
Layout und Satz der Leseprobe: Jörg Schukys

Die Gesamtausgabe von  
» DAS SCHWÄNZCHEN IMMERSTEIF «  
kann bei [AMAZON](#)  
als eBook zum Preis von € 2,70  
erworben werden.

Weitere Informationen zum Titel  
und zum Verlagsprogramm finden Sie auf der Webseite  
[WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE](http://WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE)

# INHALT

## VORWORT

DAS SCHWÄNZCHEN IMMERSTEIF

DER PFLÄUMLING

DIE HÄNGENDEN BRÜSTE DER SEMIRAMIS

ALLAH-DIEN UND DAS SESAMBRÖTCHEN

DAS RATTENPÖCHEN VON HAMMELN

ZORNRÖSCHEN UND DORNMÖSCHEN

DER AUTOR

# VORWORT

*Völker und Reiche vergehen,  
ihre Märchen bleiben bestehen ...*

Die hier vorliegende Sammlung von Märchen geht im Wesentlichen auf die Erzählungen des großen Wanderbarbiere und Märchenerzählers Franz (auch genannt Franziskus, François oder Frankari oder, wegen seiner großen Volkstümlichkeit, einfach Großväterchen) zurück, der sie, so viel man weiß, im Mittelalter auf Marktplätzen in Europa oder im Orient oder zum Beispiel auf Wettbewerben von Troubadouren usw. (den damaligen poetry slams) vortrug.

Den gebildeteren Lesern mag der eine oder andere Name oder Begriff aus einem anderen, moderneren Zusammenhang bekannt erscheinen. Dies liegt wahrscheinlich an der Medienkultur oder, je nach Sichtweise, -unkultur unserer heutigen Gesellschaft, die von Filmindustrie, Internet usw. geprägt ist.

Insbesondere Hollywood, wo zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Ermangelung von originellen Filmstoffen auch eine Rückbesinnung auf Märchenhaftes stattfand (mehrere Schneewittchen-Verfilmungen, Darstellung von Hänsel und Gretel als Hexenjäger, Wiederbelebungen von Rotkäppchen/Red Riding Hood und Dornröschen bzw. Maleficent usw.), beutet schon seit den Anfängen der Filmindustrie Quellen wie die in dieser Sammlung vorliegenden schamlos aus, wovon in den Anmerkungen, auf die hochgestellte Ziffern in den Texten verweisen, die Rede sein wird.

Franz' Geschichten wurden von Generation zu Generation mündlich weitergegeben; zu seinen Lebzeiten wohl allein schon deshalb, weil Hörer, die sich den Wortlaut merken konnten, vielleicht selbst an den Märchen verdienen wollten und sie mit eigenen Worten weiter verbreiteten und so verhinderten, dass weitere klingende Münzen als Spende für gute Unterhaltung in der Barbierschale des guten Großväterchens landeten.

Hier liegen die Märchen zum ersten Mal in schriftlicher Form vor. In den Anmerkungen am Ende des Buches findet der geneigte Leser zu jedem Märchen eine Erklärung von Begriffen, welche Leute, die die mündliche Überlieferung aus irgendwelchen Gründen kannten, bereits vor dieser Niederschrift verwendeten.

Michael Sullivan, November 2014

# DAS RATTENPÖCHEN VON HAMMELN

*Es war einmal ... ein blauer Korsar,  
der liebte sein Mädels ein ganzes Jahr,  
ein ganzes Jahr und noch viel mehr,  
die Liebe nahm kein Ende mehr.*

Aber er ist nicht Hauptfigur der folgenden Geschichte.

Es begab sich einst in der kleinen Stadt Hammeln, deren Name daher rührt, dass der Hohe Rat immer – unter dem Vorsitz des Leithammels, das heißt, des Bürgermeisters – den sogenannten Hammelsprung bei Abstimmungen durchführte.

Dabei sollten die Mitglieder des Rates, allesamt ehrenwerte Vertreter ihrer Zünfte, durch je eine von drei Türen gehen, auf denen die Worte JA beziehungsweise NEIN beziehungsweise ENTHALTUNG standen. Diese Worte wurden jedoch bei jeder Abstimmung ausgetauscht. Diejenigen, die durch die Tür gingen, deren entsprechende Meinungsäußerung dem Bürgermeister zuwider war, fielen dahinter, da der Ratssaal im ersten Stock des Rathauses lag, hinunter in einen stinkenden Misthaufen.

Und da die Ratsherren diese Maßnahme von Mal zu Mal schnell wieder vergaßen – noch schneller, als die Bürger die Entscheidungen oder die Versprechungen ihrer Vertreter vergaßen –, half es ihnen wenig, etwa die Meinung des Bürgermeisters erraten zu wollen ... Sie konnten allenfalls hoffen, zu einer Zweidrittelmehrheit zu gehören, anderenfalls landeten sie im Dreck. Dieser Sturz oder nicht ganz freiwillige Sprung wurde der Hammelsprung genannt.

Zu Beginn unseres Märchens waren wieder einmal alle hohen Herren versammelt im stolzen Rathaus am Flusse Verweser, denn sie hatten ein ernstes Problem zu besprechen.



»Werte Ratsmitglieder!«, tönte der Meister aller Bürger, nachdem er mit einem Hämmerchen auf das vor ihm befindliche Pult gedonnert hatte, um für Ruhe zu sorgen. »Ich habe euch heute unabhängig von unseren sonstigen Terminen zusammengerufen, weil sich unsere schöne Stadt leider in einer Notlage befindet.«

Viele der Anwesenden nickten trübsinnig, denn die Plage hatte sich beinahe schon vom Keller eines jeden Hauses bis in die Räume auch anderer Wohnebenen, insbesondere bis in die Vorratskammern, verbreitet. Und gerade jetzt wurde auch das ehrwürdige Rathaus selbst zum Rattenhaus. Lange genug hatten die frechen Nager unten im Misthaufen darauf gewartet, dass ihnen Beute entgegenstürzen würde – nun wurden sie ob ihrer gewaltigen Übermacht übermütig und wuselten auch im Sitzungssaal herum.

Damen waren zum Glück keine anwesend – es wären auch gar nicht genügend Stühle vorhanden gewesen, auf die sie sich hätten flüchten können. Wie man weiß, rührt ja die schreckliche Angst gerade des schöneren Geschlechts vor Mäusen und anderen verwandten Tieren daher, dass die Frauen glauben, diese könnten unter ihre Röcke schlüpfen und an der Unterwäsche empor rasch zum Allerheiligsten klettern, ja sogar dort hineinschlüpfen!

Halt! *Zunächst* war keine Dame anwesend! Dann aber flogen plötzlich die Doppeltüren des mit teurem dunklem Eichenholz getäfelten Saales auf, und eine schöne, junge Frau – entgegen den Gewohnheiten ihres Standes nicht in Rock und Bluse oder gar Schürze, sondern in eng anliegende schwarze Hosen und ein knappes Wams gehüllt – stellte mit herausfordernd vorgerecktem Kinn den Fuß, mit dem sie die Pforten aufgetreten hatte, auf den kühlen Fliesenboden.

»Hinaus, widerwärtiges Gezücht!«, schrie sie mit hoher Stimme. Und sollte noch jemand Zweifel daran haben, wen sie gemeint haben könnte, so bückte sie sich blitzschnell, packte einen der Nager am langen rosigen Schwanz, schwang ihn herum und donnerte ihn mit dem spitzen Schädel gegen das Porträt eines früheren Kämmerers.

Die Rache der so geschmähten Tiere, die nicht nur das Korn der armen Bürger vertilgten oder verunreinigten, sondern auch noch im höchsten Maße aggressiv waren, ließ nicht lange auf sich warten: Ein schwarzer Schatten huschte auf die Holde zu, arbeitete sich außen an den perfekt geformten Beinen in der dunklen Lederhose hoch und ... wurde von einer hölzernen Flöte oder Pfeife genau auf die rosafarbene Nase getroffen, so dass er hinunter plumpste und Bekanntschaft mit dem spitzen Stiefelabsatz der Dame machte, der ihn dem Geräusch zufolge geradewegs in den Boden hineinzustampfen schien. Die anderen Ratten flohen feige fiesend aus dem Gebäude.

»Poztausend!«, rief der Bürgermeister. »Diese Frau weiß, wie man mit dem lästigen Viehzeug umgeht! Wer seid Ihr, Fremde?«

Die Angesprochene lehnte sich an das Pult, ergriff den Krug mit Wein, der vor dem Gemeindeoberhaupt stand, und nahm einen tiefen Schluck. »Ich heiße Johanna von O., und Ihr werdet schon von mir gehört haben, denn ich habe mich bereits in manchen Orten ringsumher als Rattenfängerin betätigt. Aber mit dem Fangen der Biester ist's mir nicht genug – im Allgemeinen schaffe ich sie endgültig aus der Welt, es sei denn, man hat andere Verwendung für sie!«

Dabei sah sie den Vertreter der Metzgerzunft an, der unschwer an seiner blutigen Schürze und dem Beil in seinem Gürtel zu erkennen war. Der aber schüttelte den Kopf. »Selbst unsere Ärmsten würden kein Rattengulasch zu sich nehmen«, sagte er. »Das Ungeziefer wühlt so lange im Unrat, bis es sich zahlreiche Krankheiten eingefangen hat. Diese sollten sich nicht unter der Bevölkerung verbreiten!«

Johanna nickte zustimmend. »So sagt an: Bedürft Ihr meiner Dienste? Ich biete Euch an, das Rattenpack aus Eurer Stadt heraus zur Verweser zu locken und es auf deren Grund verwesen zu lassen.« Sie lächelte angesichts ihres Wortspiels, was ihrem etwas herben, kantigen Gesicht eine freundlichere Note verlieh.

Der Bürgermeister blickte kurz in die Runde, aus der die meisten Leute mit zustimmenden Gesten antworteten. »Ein

Säckel Gold wäre es uns schon wert, von dieser Pest befreit zu werden. Schließlich vernichten die Biester viel wertvolle Nahrung und Saat und haben sogar schon Menschen angefallen ...«

Johanna streckte ihre Hand über das Pult, und der Bürgermeister ergriff sie, um den Pakt zu besiegeln. Er war äußerst erleichtert, als die zierliche, aber dennoch anscheinend sehr starke Frau ihn danach wieder losließ und ihm den Rücken zuwandte, um mit federnden Schritten und keck wackelndem Popo aus der Halle zu schreiten. Mühsam lockerte er seine Finger, die sich anfühlten, als ob sie in einem Schraubstock gesteckt hätten.

Und so kam es, dass man in Hammeln in den nächsten Tagen allüberall den Lockruf von Johannas Flöte oder Pfeifchen vernahm. Die Melodien, die sie erschallen ließ, schienen die Ratten geradezu magisch anzulocken. Sie kamen aus ihren Löchern gekrochen und tapsten auf den Hinterbeinen wie Hamster, über deren Schnäuzchen man eine Karotte hält, oder wie angetrunkene Seeleute hinter der schönen Frau her. Und wie Letztere fanden sie auch eine Art Seemannsgrab: Die Rattenfängerin stolzierte ihnen, stets musizierend, voran bis zum Fluss, stieg dort in einen Kahn und stieß sich, mit einer Hand das Instrument nach wie vor am Mund haltend, vom Ufer ab.

Die Ratten folgten ihr schwimmend ins Wasser, aber während die Verweser mit einem Boot in wenigen Minuten überquert werden konnte, waren doch die Tiere zu schwach, den Fluss in seiner ganzen Breite zu durchmessen. Und Johanna folgte dem Wasserlauf ja nicht über dessen *Breite!* Stattdessen ließ sie sich, da sie ohnehin nicht beide Hände zum Rudern frei hatte, einfach treiben, und ihre Verfolger strebten ihr oder ihren Klängen hinterher flussabwärts, bis ihre Schwimmbewegungen erlahmten und sie entkräftet auf den Grund sanken.

Johanna begleitete dieses unrühmliche Ende im Allgemeinen noch in ihrer ironischen Art mit schwungvollen alten Piratenshanties aus aller Herren Länder wie *Fünfzehn Mann auf des Totenmannes Kiste* oder *My Ratty is Over the Ocean*.

Um die hartnäckigsten, bösesten und am geschicktesten verborgenen Ratten aufzuspüren, musste die schöne Jägerin jedoch noch weitere Waffen auffahren: Bisweilen öffnete sie auf ihren Märschen eine lederne, mit Knöpfen verschlossene Klappe an ihrer Kehrseite, und ihr weißer, praller Allerwertester war zu sehen. Mit aus ihm dringenden Geräuschen, einer weiteren Art von Pfeifen, begleitete sie die Weisen ihrer Flöte und scheuchte so die noch verbliebenen Nager aus ihren Geheimgängen. \*

Einige versuchten gegen ihre magische Abführung aufzubegehen, indem sie nach vorne und in die Höhe sprangen und versuchten, ihre scharfen und womöglich giftigen Beißer in die wohlgeformten Rundungen zu schlagen, fielen aber unverrichteter Dinge wieder auf den Erdboden zurück. Hatte Johanna die Melodie gewechselt oder nur einen Luftstoß aus ihrer hinteren Körperöffnung entlassen, der die Nager in ihre Schranken verwies?

Ob sich die Frau dabei einer bestimmten Duftnote bediente, ist nicht bekannt, da zu diesem Zeitpunkt kein menschliches Wesen hinter ihr herging und dies hätte verraten können. Allerdings musste Johanna, die seit ihren Eskapaden den Spitznamen *das Rattenböchen von Hammeln* trug, bald eine andere Art von Ver rat erdulden.

Während es lediglich Männer gewesen waren, die im Ratssaal das Eingreifen der mutigen Pfeiferin gegen gutes Gold einstimmig beschlossen hatten, gärte es zu Hause bei deren Frauen, und das nicht nur in den Kochtöpfen und Bierbrauerkesseln. Neidvoll starteten die Bewohnerinnen von Hammeln aus ihren Fenstern, wenn die hübsche Rattenfängerin – nicht selten mit blankem Gesäß – durch die Straßen stolzierte.

Die Männer hingegen starteten mit anderen Gefühlen hinter ihr her, und so entspann sich ein Krieg der Geschlechter. »Wie kommt dieses Mannweib dazu, hier in enger – oder gar offener – Hose und Stiefeln aufzumarschieren wie der Schinderhannes oder der Simplicius von Soest?«, war noch eine der harmloseren Fragen. Manche Weibsbilder vermuteten mehr oder weniger of-

fen, dass nicht die Erfolge der Jägerin, sondern ihre Kehrseite und andere ihrer fraulichen Attribute die Männer dazu bewogen hatten, sie zur Jagd zu verpflichten.

Und wer wusste, ob das *Rattenpöchen* bisweilen nicht auch die »Pfeifen« oder »Flöten« mancher Männer in den vollen roten Mund nahm, um die zahlende Kundschaft huldvoll zu stimmen und sie womöglich nicht nur für den Jagderfolg zahlen zu lassen? Wie kam überhaupt eine Frau dazu, einen Männerberuf auszuüben und mit anderen Männern frei über ihre Einsätze im Krieg gegen tierische Invasoren zu verhandeln?

Die *Frau Doktor*, die zwar nie eine Universitas von innen gesehen, aber den Titel von ihrem studierten Herrn Gemahl geerbt hatte, die *Oberamtsrätin*, deren Aufgabe das heimische Kochen war, während ihr Gatte mit der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten beschäftigt war, und viele andere Damen der Gesellschaft waren aufs Höchste empört. Alle Versuche der Männer von Hammeln, Johanna zu verteidigen, führten zu einem noch größeren Streit.

Schließlich gelang es sogar der weiblichen Fraktion, durch Ehestreik die Mannsbilder davon zu überzeugen, dass eine Schlampe wie das *Rattenpöchen*, das seinen Hintern der Welt offenbarte wie die schlimmste und lüsternte Dirne, keinen Lohn verdient habe, sondern eher noch eine Strafe wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses. Und dem Bürgermeister fiel trotz seiner Angst vor dem harten Zugriff der Fäuste der Jägerin die schwere Aufgabe zu, Johanna den Vertrag aufzukündigen.

Diese war sich der boshaften Blicke der Vertreterinnen des eigenen Geschlechts und auch der bewundernden Blicke vieler Kerle durchaus bewusst geworden. Außerdem verfügte sie als Musikantin über sehr gute Ohren und hatte auch mitbekommen, auf welche Weise die Frauen ihre Pantoffelhelden an die Kandare genommen hatten.

»So, so, mit einem *Liebestreik* haben sie also meine Entlassung gefordert«, sagte sie zum Stadtoberhaupt, das vor ihr stand wie das Kaninchen vor einer Schlange. »So will ich aus freien Stücken auf meinen Lohn verzichten, um nicht noch mehr Unfrieden in dieser Gegend zu stiften. Mehr noch: Ich möchte zum

Abschied allen Männern des Ortes, weil sie solche Unbill durch mich erlitten haben, ein Geschenk überreichen ...«

Und schon hob sie wieder ihr Instrument an die Lippen. Und siehe da: Sie spielte nun eine andere Melodie, wie weit gereiste Händler und Leute von Welt sie wohl aus orientalischen Harems kennen mochten. Mit der freien Hand entblöbte sie wieder ihren prallen Po und schritt kräftig aus, die weißen Backen gekonnt nach links und rechts schwingend.

Und diesmal reagierten nicht die Ratten, sondern alle männlichen Bewohner von Hammeln auf ihr Spiel! In Scharen kamen sie herbeigeströmt, scheinbar willenlos, und öffneten unter der Magie des betörenden Liedes nicht etwa die Kehr-, sondern die Vorderseite ihrer Beinkleider, wobei sich ihre so in die Freiheit entlassenen Glieder emporreckten wie Kobras unter dem Bann eines pfeifenden Schlangenbeschwörers.

Im Gänsemarsch folgten sie dem verlockenden Ton zur Stadt hinaus, und der vorderste in der Reihe war inzwischen Johanna so nahe, dass sie, wenn sie ihre drallen Rundungen nur ein klein wenig nach hinten ausstreckte – was sie dann auch tat! – die Spitze seines Liebesknochens in ihre hintere Körperöffnung aufnehmen konnte. Im Weitergehen ruckte sie mal zurück, er mal vor, und so wurde der Bursche nach allen Regeln der Kunst leergemolken, und seine heißesten Sehnsüchte wurden erfüllt und sogar noch übertroffen.

Johanna war so gnädig, ihre Gefolgschaft nicht ins kalte Nass zu locken. Nein, nachdem sich der erste ihrer Begatter entleert hatte und erschöpft an den Wegesrand gesunken war, nahm der nächste in der Marschordnung seine Stelle – und Stellung – ein, und weiter ging's im fröhlichen Zug rund um Hammeln herum. Als einer der Letzten kam der Bürgermeister an die Reihe, und stöhnend vor Wonne – und auch ein wenig Schmerz – sann er über die Frage nach, ob der Griff von Johannas Fingern oder das Zupacken ihrer Schließmuskeln die größere Festigkeit hatte, ehe er ihr diesmal nicht wie im Ratssaal seinen Wein, sondern Spritzer um Spritzer seines Lustsaftes überantwortete.

Die Frauen der Stadt schauten wütend ob dieser Darbietung öffentlicher Geilheit aus den Fenstern, waren aber im Gegensatz

zu ihren Männern durch den Zauber des *Rattenpöchens* auf den Platz gebannt und konnten nicht eingreifen. Und sie wurden noch schlimmer für ihre Missgunst der Jägerin gegenüber bestraft.

Nachdem nämlich die Hammelener Herren den exquisiten Po der schönen Musikantin genossen hatten, standen auch sie weiterhin unter dem Befehl des magischen Instruments und waren fürderhin außerstande und auch nicht willens, ihre eigenen Frauen mit ihren Körpern zu beglücken.

Johanna jedoch zog, nachdem sie auch den letzten ihrer zeitweiligen Gefolgsleute in seliger Ruh weit vor der Stadt zurückgelassen hatte, weiter, neuen Abenteuern entgegen. Nun steckte sie ihre kleine hölzerne Flöte – oder Pfeife, das weiß niemand so genau – in eine ihrer Taschen und sang aus voller Kehle:

*»'ne fahrende Sängerin,  
von niemand gekannt,  
'ne Rattenfängerin,  
das ist mein Stand ...«*

#### ANMERKUNG:

- \* *Johanna von O. mit »offener Heckklappe«*: Diese Technik wurde später perfektioniert durch den diebischen Zwerg Mulch Diggums, den unfreiwilligen Zweithelden in den Sagas des großen irischen Erzählers Eoin aus Wexford um die griechische Jagdgöttin Artemis und ihr Federvieh (irisch: *Artemis's Fowl*). Zu Recht lobt der englische Meisterdichter Shakespeare diese Geschichten:

*Fair is fowl,  
and fowl is fair,  
hover through the fog and filthy air!*

Johanna von O. selbst machte in der Folge nicht mehr nur unbedingt als Rattenbekämpferin von sich reden, sondern in erster Linie dadurch, dass sie in hundertjährigem Kampf die Engländer aus dem Franzosenland vertrieb, weil diese dort ein von ihr hochgeschätztes Tier, den Delfin (frz. *dauphin*), töten wollten.



*Michael Sullivan (Klaus-Michael Vent)*



## DER AUTOR

Michael Sullivan ist ein Pseudonym, hinter dem sich der im März 1957 in Stolberg geborene Klaus-Michael Vent verbirgt.

Michael Sullivan verfasste, vor allem in den 1970er und 1980er Jahren, einige nicht ganz ernst zu nehmende Horror- und Science-Fiction-Geschichten, die schließlich zu professionellen Veröffentlichungen bei Pabel führten. So erschien zunächst in der Reihe VAMPIR HORROR-ROMAN die (gekürzte) Erstversion des Romans *Im Spukschloss* über den »Hexenjäger Sepp O'Brien« und innerhalb von TERRA ASTRA dann fünf SF-Romane über »Valerian, der Söldner« und den »Weltraumkommandanten Zeb-Eins«, bis diese Reihe Ende 1984 eingestellt wurde.

Für das Jahrbuch AKTUELL (Harenberg-Verlag) veröffentlichte er zwischen 1997 und 2007 zahlreiche Artikel zu den Themen Börse, Computer, Telekommunikation und Unterhaltungselektronik.

Zahlreiche Kurzgeschichten, Romane, Rezensionen und vieles mehr erscheinen bis heute in Fan-Publikationen wie z. B. das SUMPFGEBLUBBER oder in FANTASIA des »Ersten Deutschen Fantasy Club e.V.«, Passau (EDFC).

Weitere Titel von

## MICHAEL SULLIVAN

sind als Taschenbücher und eBooks bei Amazon erhältlich;  
eBooks können zusätzlich über [beam-ebooks.de](http://beam-ebooks.de),  
Printausgaben auch direkt über den Verlag bestellt werden:  
[www.emmerich-books-media.de](http://www.emmerich-books-media.de)

---

### OPFER FÜR MANITU

Zwei actiongeladene Westernromane:

**OPFER FÜR MANITU:** Im Süden der USA um 1900 will ein fanatischer Kämpfer für die Rechte der Indianer durch ein Menschenopfer das rote Volk zu neuer Größe erheben – wäre da nicht Sheriff McCullough, der mit seiner raubeinigen Art den Beweis antritt, dass er noch lange nicht zum alten Eisen zählt.

**REUTIGAN:** Ex-Marshall Reutigan kommt im mexikanischen Grenzland einem alten Freund zu Hilfe, dessen Dorf von Banditen terrorisiert wird. Deren Boss, der »blutige Ernesto« Chiquilla, ist jedoch nicht sein einziges Problem, denn in der Vergangenheit ist ihm ein weiterer Gegner erwachsen, der nun endgültig mit ihm abrechnen will.



## DER HEXENJÄGER

Werden Sie von Hexen verflucht, von Vampiren, Werwölfen, Zombies oder anderem üblen Gelichter geplagt? Schreiben Sie an Sepp O'Brien, postlagernd. Der Hexenjäger rückt mit detaillierten Beschreibungen aller existierenden Ungeheuer der Welt sowie ihrer Stärken und Schwächen an und hat die nötigen Mittel, diesen Störenfrieden den Garaus zu machen. Allerdings ist Vorsicht geboten: Kollateralschäden sind bei seinen Einsätzen eher die Regel als die Ausnahme!

Die Figur des Hexenjägers Sepp O'Brien trieb in einem Roman und vier Kurzgeschichten noch vor den ungleich berühmteren Ghostbusters ihr Unwesen. Die Texte liegen mit einer eigens für diese Gelegenheit geschriebenen Einführung erstmals gesammelt vor.



## DURCH DIE ZEIT UND DURCH DEN RAUM

Michael findet heraus, dass sein Großvater durch die Zeit reisen kann. Als der rüstige Rentner von einer dieser Expeditionen nicht mehr zurückkommt, entschließen sich die Familienmitglieder zu einer Rettungsaktion. Aber sind sie hart genug, den Großvater und sich selbst aus dem Orient, dem Wilden Westen und anderen unangenehmen Orten herauszuholen und sich nach Hause zurückzukämpfen?

Kommen Sie mit auf eine irrwitzige Reise durch »DIE ZEIT« und durch den Raum. Begleiten Sie die sympathischen Figuren dieser Geschichte durch die verschiedensten Dimensionen. Erleben Sie mit ihnen ein skurriles Abenteuer nach dem anderen und genießen Sie eine herrliche Berg- und Talfahrt, von der Sie nicht einmal zu träumen wagten.

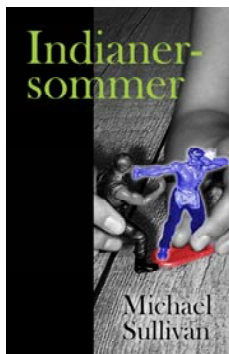


## INDIANERSOMMER

Der 15-jährige Michael ist ein Träumer, eine Leseratte und ein Hobbyfilmer. Seine Darsteller sind Plastik-Spielfiguren: Cowboys, Indianer, Ritter und Soldaten. Mit ihnen erlebt er die Abenteuer, die ihm im realen Leben versagt bleiben.

Auf einem Flohmarkt erwirbt er einen angeblichen Medizinbeutel mit den Überresten eines gewaltigen Kriegers. Als der Medizinbeutel durch einen unglücklichen Zufall platzt, findet sich Michael unversehens im Körper seines Helden wieder: Indigo, die Figur eines muskulösen Indianers.

Das Abenteuer beginnt. Er muss einen Weg zurück in seinen Körper finden und dabei gegen alle anderen Spielfiguren kämpfen, die nichts unversucht lassen, ihm den Lebensfunken auszublasen ...



## DER MURMLER UND ANDERE GESTALTEN

20 nicht immer ganz ernst zu nehmende Horror-, Fantasy- und Science-Fiction-Geschichten:

Kann man in einer Kirmesbude wirklich in die Zukunft sehen? • Welche Experimente veranstaltet ein Schäfer in seiner Wellblechhütte? • Kann ein Riese die mörderischen Wetterexperimente eines Zauberers beenden? • Hat ein kleiner Junge eine Chance gegen eine Bande furchtbar dicker Mörder? • Warum lässt sich ein frisch verstorbener Großvater die von ihm abonnierte Zeitung an seine Grabstätte liefern, ehe er sich mit 12 Räubern anlegt und danach das GANZ NEUE Testament schreibt? • Welches Geheimnis trägt die schäbige Nachtschichtarbeiter mit sich herum, der sich brennend für alte Horror-Romane interessiert? • Kann man(n) wirklich nur 999-mal eine Ejakulation haben?





---

Weitere eBooks im Verlagsprogramm,  
erhältlich bei Amazon

BILLE UND ACHIM BASTES  
INTIMATE MEMORIES I-3

Erotische Erzählungen

Bille & Achim Bastes ist das Pseudonym eines Autorenpaars, welches in einem Dorf am nördlichen Bodenseeufer lebt.

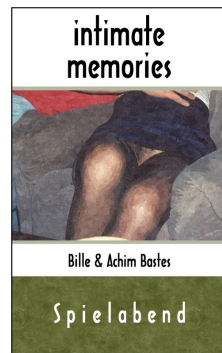


Die Reihe »intimate memories« (intime Erinnerungen), basierend auf den eigenen sexuellen Erlebnissen des Paares, wird im Wesentlichen von Achim geschrieben. Bille, die sich nur sehr selten zu Wort meldet, korrigiert die Geschichten auf ihren Wahrheitsgehalt hin (Achim neigt dazu, Geschehnisse miteinander zu verwechseln!) und lektoriert die Arbeiten. Sie achtet darauf, dass der vulgäre Wortschatz nicht überhand nimmt und die Anonymität der handelnden Personen und Orte gewahrt bleibt.

## I. SPIELABEND

Biggi & Jürgen sind ein Paar, und mit Sibylle und Achim befreundet. Zusammen haben sie schon sehr oft ihre Freizeit miteinander verbracht, im Sommer vor allem auch im Freibad, wo die zwei Frauen immer »oben ohne« baden.

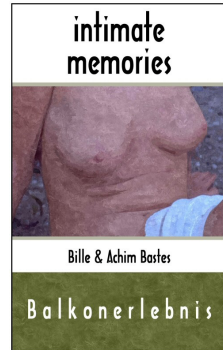
Nach einem gemeinsamen abendlichen Grillen bei Biggi & Jürgen spielen die Vier ein erotisches Würfelspiel, bei dem es letztendlich zur Sache geht. Dabei entdeckt Sibylle an sich Neues, von dem weder sie noch Achim, ihr Mann, bislang etwas geahnt haben ...



## 2. BALKONERLEBNIS

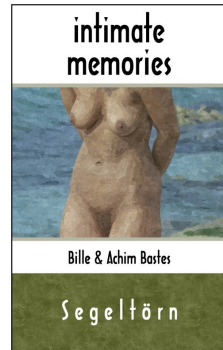
Doris ist eine Bekannte von Biggi & Jürgen, die sich jedoch seit geraumer Zeit auch mit Sibylle angefreundet hat.

Als Sibylle an einem sehr heißen Samstagmittag vom Einkaufen zurück in die Wohnung kommt, bringt sie Doris mit, der sie zufällig begegnet ist. Achim hatte es sich in der Zwischenzeit auf dem häuslichen Balkon bequem gemacht und liegt nackt auf einer Liege. Dabei liebt er in dem erotischen Roman *Emmanuelle – Die Schule der Lust*, was ihm eindeutig anzusehen ist. Als nun Doris für ihn überraschend hinzukommt und seine Erektion sieht, ist sie zunächst peinlich berührt ...



## 3. SEGELTÖRN

Sibylle und Achim werden von Conny und Ralf zu einem Segeltörn eingeladen. Da sie ihr Schiff als textulfreie Zone betrachten, wollen sie sichergehen, dass ihre Gäste kein Problem mit dem Nacktsein haben. Spontan treten Bille und Achim den Beweis ihrer Offenheit an, indem sie sich vor Conny und Ralf komplett ausziehen ...



Die 3 Erzählungen erschienen in der Sammlung *intimate memories 1 – Erste Paare* als Taschenbuch bei EMMERICH Books & Media.

Weitere Titel sind in Vorbereitung ...